

Mein Praktikum in Tansania

Schon länger beschäftigte ich mich mit dem Gedanken, ein Auslandspraktikum anzutreten. Ich fand es spannend, in ein anderes Schulsystem und eine ganz neue Kultur einzutauchen. Auf der Webseite des BLLV werden unter dem Aspekt „Auslandspraktika“ die verschiedensten Länder angeboten, in denen man ein Kurzzeitpraktikum absolvieren kann. Es war mir wichtig, höchstens zwei Monate unterwegs zu sein, da ich dieses Praktikum in den Semesterferien antreten wollte. Der BLLV wurde mir unter dem Begriff „Kurzzeitpraktika im Ausland“ also sofort im Internet angezeigt, dementsprechend informierte ich mich über diese Seite über die Möglichkeit eines Auslandpraktikums- und blieb dabei, dieses mit der Hilfe des BLLVs anzutreten. Ich konnte mehrere Länder angeben, in die ich mich gerne begeben würde. Mich interessierten von Anfang an eher etwas ärmere Länder, da ich nicht nur eine eigene Erfahrung für mich aus diesem Praktikum gewinnen wollte, sondern auch den Schulen in dem Praktikumsland etwas von unseren in Deutschland praktizierten Unterrichtsmethoden/ Ideen



Klassenzimmer

mitgeben wollte. Außerdem wollte ich speziell ärmere Länder mit meiner Hilfe unterstützen. Afrika interessierte mich schon länger aufgrund der Kultur, den Menschen und der Landschaft, ich war vorher noch nie dort gewesen. Ich bewarb mich für Uganda, Südafrika und Tansania und wurde nach einem Aufnahmegespräch, in einer kleinen Gruppe, schließlich Tansania zugeteilt. Durch den BLLV wurden mir dann zugehörige Kontaktpersonen zugeteilt, einerseits N., die einheimische Frau vor Ort, bei der

ich gewohnt habe, andererseits auch die Praktikantin, die vor mir das Praktikum absolvierte. Des Weiteren habe ich den Kontakt der anderen Praktikantin, die zwei Wochen zeitgleich mit mir an der Schule war, erhalten. Die Praktikantin, die ein Jahr vor mir bereits an der Schule war, hat mir im Besonderen sehr geholfen, da ich mit ihr telefonieren konnte und ich sie zudem bei einem Vorbereitungswochenendes des BLLVs persönlich traf, um alle Fragen und in meinem Fall auch Zweifel mit ihr zu klären, bzw. ihre Meinung darüber zu hören. Außerdem ist die Vorschule, die ich in Tansania besuchte, ein Projekt eines deutschen Paares, die außerdem im Vorfeld einiger meiner Fragen klärten, mir ein genaueres Bild über das Praktikum verschaffen konnten und die mir außerdem erklärten, wie der Unterricht in Tansania/ Afrika abläuft. Obwohl dadurch die Vorstellung, dass ich in Tansania auch viel von den Lehrkräften lernen würde bereits abgeschwächt wurde, dachte ich vor meiner Ankunft in Tansania nicht, dass hauptsächlich von der anderen Praktikantin, die zu Beginn noch dort war und mir die Lehrerinnen etwas lernen sollten. Meine Erwartung war etwas mehr, dass dies auf Gegenseitigkeit beruht und wir beide etwas voneinander lernen.

Manchmal kam es mir aber doch so vor also würden von mir einige Neuerungen erwartet werden, bei denen ich es auch teilweise als sehr schwierig empfand, deutsche Gewohnheiten in ein tansanisches Schulsystem umzusetzen. Meine Erwartung, etwas von deren Schulsystem bzw. einer anderen Art des Unterrichtens zu lernen, wurde also eher in dem Sinne erfüllt, dass die Art, wie in Tansania unterrichtet wird, nicht gerade eine ist, die es sich abzuschauen bzw. nachzuahmen lohnt. Dies habe ich aber bereits vor dem Antritt meines Praktikums erahnen können. Die Kinder lernen dort sehr viel durch vor- und nachsagen. Selbstständiges Denken wird dort nicht in dem Sinne wie bei uns gefördert, der Unterricht sehr eindimensional und eintönig gestaltet, was natürlich auch daran liegt, dass den Lehrerinnen dort nicht besonders viele Unterrichtsmaterialien oder im Studium behandelte Methoden zur Verfügung stehen.

Allerdings konnte die Erwartung, dass ich in Bezug meiner Lehrerpersönlichkeitsentwicklung davon profitiere, indem ich unter ganz anderen Umständen unterrichte, erfüllt werden. Vor allem dadurch, dass die Kinder, die erst im Vorschulalter waren, so gut wie kein Englisch sprachen, bzw. nur die Wörter/ Sätze, die im Unterricht immer wieder wiederholt wurden, verstanden, musste ich Mittel finden, um verständlich zu machen, wie sie eine bestimmte Aufgabe ausführen sollen. Ich konnte somit also etwas meine Mimik und Gestik zu betonen üben, die den Kindern oftmals verständlicher machte, dass sie beispielsweise eine Aufgabe gut gelöst hatten.

Ich bereitete mich auf das Praktikum lediglich mit dem Vorbereitungsseminar des BLLVS vor, welches Bestandteil des Projekts „Auslandspraktikum“ ist. Natürlich wäre es von Vorteil, etwas Kenntnisse in Kiswahili zu besitzen, da man sich mit den Kindern ansonsten sehr schwer verständigen kann. Allerdings war dies nach einer Woche auch „normal“ für mich geworden und ich lernte, mich auf anderen Wegen so gut wie möglich mit einigen Kindern zu verständigen.

Meine spezielle Aufgabe im Praktikum war es, neben der Hilfe im Unterricht, Berichte für die deutschen Sponsoren zu verfassen. Einige Kinder, deren Familien nicht selbst das Geld für die Schule beisteuern können, werden durch mkono kwa mkono an Sponsorenfamilien in Deutschland vermittelt, welche das Schulgeld und manchmal zudem noch die Krankenversicherung für die Kinder in Tansania bezahlen. Mkono kwa mkono wurde durch das deutsche Ehepaar, von dem ich bereits berichtet habe und N., der Schulleiterin, gegründet. Besonders toll an mkono kwa mkono finde ich, dass eben auch einzelne Kinder durch Sponsoren unterstützt werden und somit auch diejenigen, denen es ansonsten nicht möglich wäre, die Chance erhalten, zur Schule zu gehen. Außerdem hat mkono kwa mkono die Schule allein aufgebaut, das Schulkonzept entwickelt und somit vielen Schülerinnen und Schülern einen großen Beitrag für deren Zukunft ermöglicht. Für diese Sponsoren wird immer wieder ein deutscher Bericht über ihr Patenkind verfasst. Ich besuchte also mit N. zum einen die Familien dieser Kinder, um etwas über ihren Hintergrund schreiben zu können, außerdem schrieben die Lehrerinnen einen kurzen Bericht über das Verhalten und die Leistungen der Kinder in der Schule. Dies fasste ich zusammen und formulierte daraus einen deutschen Bericht mit Bildern des Kindes/ der Familien, der den deutschen Sponsorenfamilien zugesandt wurde. Ich konnte bereits erlerntes beispielsweise in dem Sinne umsetzen, dass es die Kinder in der Schule sehr ermutigte, wenn diese gelobt wurden. Dies konnte ich in meinen Praktika sehr oft beobachten und setzte es in Tansania um.

Ich lernte durch das Unterrichten in Klassen, in denen die Kinder nahezu kein Englisch konnten, aber vor allem das Unterrichten mit mehr Mimik und Gestik und ich trainierte meine Geduld.

Ich dachte immer, ich wäre ein sehr geduldiger Mensch, stieß aber in der Schule in Himo erstmal an meine Grenzen, als ich ein Mädchen, das noch nicht einmal drei Jahre alt war, dazu ermutigen wollte, einen Buchstaben zu schreiben. Ich weiß bis heute nicht, ob sie nicht verstand was ich von ihr wollte, ob ich ihr als so anders und fremd erschien oder ob sie einfach noch zu jung war, um auf einem Stuhl stillzusitzen und wie andere fünfjährige Kinder Laute und Buchstaben zu schreiben. Ich erkannte, dass sie viel lieber spielen wollte und es fiel mir sehr schwer sie dazu zu bringen, sich zu konzentrieren und etwas zu schreiben, auch weil es mir selbst ein wenig widerstrebt, ihr bereits etwas beibringen zu müssen.

Wir versuchten im Laufe der Wochen vor allem bei den jüngsten Kindern auf spielerische Weise ihnen etwas beizubringen, dies schulte meine Geduld, da man somit auch kleine Fortschritte bei den jüngsten Kindern der Schule sah. Auch musste ich bei der Einführung von Spielen manchmal versuchen mich sehr durchzusetzen, um ein neues Spiel zu erklären, welches die Schülerinnen und Schüler durch reine Worte nicht verstanden. Somit hat mir das Praktikum großen Spaß bereitet, da ich zum einen die Kinder sehr ins Herz schloss, mit denen (vor allem mit den älteren) ich mich nach einiger Zeit auch ohne große Worte und viel Gerede etwas verständigen konnte, ihre Charaktere kennen lernte und es sie sehr glücklich machte, wenn ich auch nur mit ihnen spielte. Auch mir bereitete es große Freude zu sehen, wie die Kinder sich über sehr einfache Sachen freuen und trotz den teilweise schwierigen Umständen sehr lebensfroh sind.



Außenansicht der Schule

Zum anderen mochte ich das Leben dort sehr, ich wohnte wie erwähnt bei der Schulleiterin, einer jungen Frau und deren Mutter, bei denen ich mich gut aufgenommen und sehr wohl gefühlt habe. Diese Unterkunft wurde mir ebenfalls durch den BLLV vermittelt. Ich habe einen geringen Preis pro Woche für die Unterkunft und Verpflegung gezahlt und hatte dort ein eigenes Zimmer, und dreimal täglich eine Mahlzeit. Es gab kein fließendes Wasser, was

für Tansania normal ist, ich habe mich daran aber wirklich schnell gewöhnt. Ich habe mich dort, wo ich gewohnt habe wohl und sicher gefühlt. Ich habe das Essen, das warme Wetter, die Einfachheit des Lebens und die freundlichen Leute sehr geschätzt.

Die größte Herausforderung für mich war wahrscheinlich das Unterrichten auf einer Sprache, die einerseits nicht meine Muttersprache ist und andererseits von den Kindern nahezu kaum verstanden wurde. Außerdem musste ich mich erst an die anderen Lebensumstände gewöhnen, und außerdem, dass ich auf mich allein gestellt war, da ich mich in die Mentalität der Tansanier auch erst eingewöhnen musste. Dies sind aber beides Herausforderungen, die nicht zu umgehen gewesen wären und an denen ich auch eher gewachsen bin, als dass sie mir letztendlich geschadet hätten. Ein gutes Verhältnis zu den Lehrerinnen der Schule entwickelte sich auch Schritt für Schritt, da anfangs von beiden Seiten noch etwas Schüchternheit bestand. Ich denke, manche Lehrerinnen trauten sich ein Gespräch auf Englisch nicht zu. Nach und nach kamen wir aber doch ins Reden und auch wenn die Lehrerinnen meist unter sich auf



Pausenhof

Kiswahili miteinander redeten, hatte ich ein gutes Verhältnis und einige nette Gespräche mit ihnen. Im Unterricht nahmen sie dankend meine Tipps und Ratschläge an, ich übernahm aber auch gerne einige Englisch- oder Kunststunden, bei denen ich ihnen eventuell als Modell für weitere eigenen Stunden dienen konnte. Dafür habe ich mein eigenes Englisch etwas verbessern können, da ich manchmal englische Begriffe umschrieben habe aber vor allem, weil ich mich mit N., bei der ich wohnte, sehr gut auf Englisch unterhalten konnte und jeden Tag mit ihr zusammen war. Durch das Zusammenleben konnte ich ein freundschaftliches Verhältnis zu ihr aufbauen, ihre Tante wohnte außerdem nebenan, und ich habe einige ihrer Freunde getroffen und vieles über die Kultur und Menschen dort erfahren. Allerdings war es doch schwierig, sich mit den meisten Menschen zu unterhalten, da deren englisches Vokabular teilweise sehr gering ist. Man muss darauf gefasst sein, dass man Ausflüge eher allein oder mit N. unternimmt und man in dem Wohnort direkt keine Aktivitäten machen kann, da dieser sehr klein ist. Es gibt aber die Stadt Moshi, die nicht weit entfernt ist, zu der ich auch ohne Probleme alleine gefahren bin. Dort kann man sich beispielsweise in Cafés setzen und bei Bedarf auch andere Freiwillige oder Touristen kennen lernen.

Außerdem war ich einmal bei einer Swimming Lodge in der Nähe, habe einige Tagestouren unternommen, darunter eine Tour zum Kilimanjaro Nationalpark und eine Safari.

Himo, das Dorf, in dem die Schule liegt, besteht aus einer Hauptstraße, an der viele kleine Straßenstände mit Obst und Gemüse und vielen weiteren Dingen aneinandergereiht sind. Wenn man über die Brücke zur Schule fährt, kann man bereits einen wunderschönen Blick auf den Kilimanjaro erhaschen, was die Lage des kleinen Dorfes ausmacht.



Blick auf den Kilimanjaro vom Schulhof aus

Es gibt einen kleinen Supermarkt an einer Tankstelle, der nicht weit von der Schule entfernt liegt und mir sehr wichtig war, wenn ich mal etwas bestimmtes, wie beispielsweise Schokolade, zum Essen haben wollte. Bei Regen wurde mir allerdings immer wieder bewusst, wie schwierig es für die Lehrerinnen und Schüler und Schülerinnen und bestimmt auch viele weitere Menschen dann dort ist, zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen. Außer der Hauptstraße sind fast alle Straßen nur aus Erde, welche bei starkem Regen so matschig werden, dass sie nur sehr schwer befahrbar sind. In diesem Praktikum wurde mir abermals bewusst, wie wichtig der erzieherische Aspekt bei der Arbeit eines Grundschullehrers/-lehrerin ist, vielleicht aber auch weil die Sprachbarriere es erschwerte, den Kindern etwas mit Worten zu vermitteln. Es bereitete mir aber auch Freude, wie ich mit den Kindern, die zu Beginn nur selten verstanden oder verstehen wollten, was ich von ihnen erwarte, mit der Zeit doch in ein gutes Verhältnis kam und sie gerne Dinge von mir lernen wollten. Der Unterricht funktionierte mit der Zeit auch immer besser. Dies war eine sehr positive Entwicklung, auf die ich mich in meinem späteren Beruf freue.

Die Praktikumsstelle wäre sehr gerne dazu bereit, zukünftige Praktikantinnen und Praktikanten aufzunehmen.

Lehrerinnen in Tansania lernen in ihrem Studium andere und einfachere Unterrichtsmethoden als wir in Deutschland und sind sehr dankbar, wenn wir ihnen Methoden aus unserem Studium, oder auch nur einfach Dinge wie neue Spiele oder Kunstideen zeigen können.

Ich kann dieses Praktikum in der Vorschule „N.'s Day Care and Nursery School“ wirklich jedem empfehlen. Dies war für mich eine ganz neue Erfahrung und vor allem eine ganz andere, als eine Reise. Dadurch, dass ich bei N. gelebt habe, konnte ich einen anderen Blickwinkel auf das Leben in Tansania erhalten, welchen ich immer noch sehr schätze. Ich habe mich mit N. so gut verstanden und sie hat sich herzlich um mich gekümmert, weswegen ich mich dort wirklich zu Hause und angekommen gefühlt habe. Auch war es sehr interessant, die Vorschule zu sehen und dort selbst unterrichten und die Lehrkräfte unterstützen zu können. Die Schule hat mir außerdem so gut gefallen, da sie nicht nur eine Vorschule, sondern auch ein Platz für die Kinder ist, wo sie miteinander spielen können und etwas Warmes zu essen bekommen, was für einige leider nicht selbstverständlich ist. Es ist ebenfalls eine Ganztagsbetreuung, wo sie bestens aufgehoben sind, was ich sehr gerne unterstütze und wo ich gerne mitgeholfen habe. Ich denke, dass dieses Praktikum für jede angehende Lehrkraft eine Bereicherung ist, da man sich dort sehr gut auf unterschiedliche Weisen selbst ausprobieren kann, da die Lehrerinnen dort auch für jeden Ratschlag, Tipp oder neue Idee dankbar sind. Ich denke, dass ein Praktikum jeder Art einem nur weiterhelfen kann, seine eigene Lehrerpersönlichkeit zu finden und außerdem zu erkennen, welche Methoden in welcher Klasse funktionieren. Des Weiteren trägt ein Auslandpraktikum meines Erachtens auch sehr zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung bei, man wird dadurch auf neue Herausforderungen gestellt, oder unbekannte Situationen, die man oftmals auch allein bewältigen muss. Dies wollte ich aber vor allem lernen und auch erkennen, dass ich neue Erfahrungen alleine bewältigen kann.

Ich kann von diesem Praktikum an der Vorschule „N.'s Day Care and Nursery School“ definitiv sagen, dass beide Seiten von einem Praktikum profitieren.

Ich empfehle jedem von ganzem Herzen einige Wochen in diesem schönen Land zu leben und sich darauf einzulassen und wünsche euch auf diesem Wege nur das Beste.